

*Chefredakteur
Dr. Rafael Ball
Direktor der
ETH-Bibliothek
Zürich*



Es geht noch was ...

Mit der beginnenden Digitalisierung und dem Einsatz von Computern in den späten 1980er Jahren ergaben sich in und für Bibliotheken ganz neue Möglichkeiten. War die verteilte und kooperative Katalogisierung in den frühen 1990er Jahren noch ein Paradebeispiel für eine neue Form der vernetzten Arbeit durch den Einsatz vernetzter Computer und zugleich ein Modell für die Vermeidung von vielfach redundanter Arbeiten im ganzen Land, stellen sich heute nicht nur ganz andere Fragen des kooperativen Miteinanders, es ergeben sich auch völlig neue Möglichkeiten durch die Entwicklung der Technologie.

„Software as a Service“ ist ein solches Beispiel. Niemand mehr braucht lokal installierte und betriebene IT-Systeme, die aufwändig gepflegt und aktuell gehalten werden müssen. Das gilt auch für Bibliotheken und ihre zahlreichen IT-Anwendungen. Wer erinnerte sich nicht daran, mit welchem organisatorisch-technischen Aufwand der lokale Zugang zu Datenbanken (etwa CDs/DVDs) oder das lokale Hosting und der Betrieb von elektronischen Zeitschriften verbunden war. Und dieser Aufwand wurde in jeder wissenschaftlichen Bibliothek in gleicher Form notwendig.

Durch die Professionalisierung des Internets haben sich viele dieser Schwierigkeiten lösen lassen und neue, leichtere Einsatzmöglichkeiten und Zugänge gefunden. Niemand mehr braucht heute noch Lokalininstallationen, selbst der Zugang zu zentralen und teuren Produkten der Bibliotheken erfolgt störungs- und wartungsfrei über die Portale der Anbieter im Netz.

Warum sollte das nicht auch für ein anderes zentrales Betriebssystem in Bibliotheken, dem klassischen Bibliothekssystem, möglich sein?

In der Schweiz ist es nun gelungen, das Bibliothekssystem aller wissenschaftlichen Bibliotheken „outsource“ und es in einer Aktiengesellschaft mit dem Namen „Swiss Library Service Plattform (SLSP)“ zu verorten. Dort erfolgt nicht nur der Betrieb des Systems, die Kommunikation und Technikabstimmung mit dem Anbieter, sondern auch die Bearbeitung und das Hosting aller Bibliotheksdaten der mehr als 400 beteiligten Bibliotheken. Eine solche Auslagerung von Commodities zeigt nicht nur die Chancen von kooperativ-zentral betriebenen IT-Systemen auf, sondern gibt den Bibliotheken neue und mehr Möglichkeiten, sich direkt auf die Kunden und ihre Bedürfnisse zu konzentrieren. So werden Kapazitäten für die vielen neuen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts frei, die bis dahin durch den großen Aufwand für

Betrieb und Entwicklung des Bibliothekssystems gebunden waren.

Im vorliegenden Heft haben wir die „Swiss Library Service Plattform (SLSP)“ zu einem Themenschwerpunkt gemacht. In vielen Berichten, Beiträgen und Interviews beleuchten wir aus verschiedensten Perspektiven die Chancen und Herausforderungen dieses spannenden Projekts und diskutieren auch, ob es sich als Modell für andere Länder eignet.

Beim Stichwort Interview darf auch der Hinweis auf ein wichtiges Gespräch nicht fehlen, das der Chefredakteur dieser Zeitschrift mit dem neuen Generaldirektor der Staatsbibliothek zu Berlin, Achim Bonte, geführt hat. Diesmal ganz bewusst nicht über seine neuen Aufgaben in Berlin, sondern über seine Erfolge und Erfahrungen an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) und seinen Abschied aus Dresden. Besonders ansteckend ist dabei seine Begeisterung in die Funktionsfähigkeit von Teams und Gruppen und sein Vertrauen in die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Wann treffen wir uns wieder physisch? Diese Frage treibt uns alle um und sie nervt zugleich. Die physische Frankfurter Buchmesse war ebenso wie der Schweizer Bibliothekartag ein „Fenster“, ein window of opportunity, das sich im Herbst dieses Jahres geöffnet hatte und das viele von uns dankbar genutzt haben: mit Kollegenmeetings, Gesprächen an den Ständen der Aussteller, mit maskenlosen Vorträgen und einem rauschenden Festabend in Bern, fast wie in alten Zeiten. Und das alles, ohne ein Superspreader-Event geworden zu sein. Geht doch, könnte man sagen, und tatsächlich sind auch in Corona-Zeiten viele Dinge möglich, wenn sich alle an die Regeln halten. Wir haben also Chancen und hoffen zugleich, dass wir uns auch im nächsten Jahr wieder physisch treffen und vielleicht das Jahr 2022 fast schon traditionell mit der wunderbaren und inhaltsstarken APE-Konferenz in Berlin beginnen können.

Doch bis dahin feiern wir erst einmal Weihnachten und schalten hoffentlich ab vom Berufs- und Corona-Stress. Ich danke allen unseren Autorinnen und Autoren, unseren Werbe- und Geschäftspartnern sowie den fleißigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des b.i.t.-Verlags für Ihre engagierte Arbeit und Unterstützung auch und gerade in schwierigen Zeiten. Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und im kommenden Jahr 2022 bereits jetzt Erfolg, Gesundheit und Wohlergehen.
Herzlich Ihr Rafael Ball